

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 65 (1939)

**Heft:** 19

**Illustration:** [s.n.]

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Eine britische Ansicht über die europäische Flut von Kümmernissen  
Mr. Chamberlain: «Aber wäre es nicht bequemer im Boot?»

(New York Times)

## Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

### Was nimmt der Mensch zu sich?

Eine Statistik, die beweist, daß die Natur das «Vakuum» verabscheut! Bei einer Lebensdauer von 70 Jahren vertilgt ein Durchschnittserdenbürger folgende Mengen Nahrungsmittel:

3 Tonnen	Eier
6 Tonnen	Brot
6 Tonnen	Fleisch
6 Tonnen	Milch
8 Tonnen	Bier (oder andere alkoholische Getränke)
1½ Tonnen	Butter
1 Tonne	Marmelade
27 Tonnen	Wasser
½ Tonne	Tee
¾ Tonne	Kaffee
4½ Tonnen	Kartoffeln
2½ Tonnen	Gemüse
¾ Tonnen	Speck
1½ Tonnen	Zucker
¼ Tonne	Salz
1¼ Tonnen	anderer Nahrungsmittel inkl. Süßigkeiten

Total 70 Tonnen

Ist das nicht eine Riesenmahlzeit? Aber der menschliche Körper soll 25 Trillionen hungriger Zellen besitzen, die verpflegt sein wollen. Wären die Zellen auch nur für eine einzige Minute vollkommen ohne Nahrung, so wäre ihr sofortiger Tod das Ergebnis. Begreiflicherweise ist deshalb der Mensch dar-

um besorgt, sich Tonnenladungen Lebensmittel einzuhauen, damit seine Zellen am Leben bleiben!

Nebenbei benötigt Herr Jedermann noch 650 Streichholzschachteln, 200 000 Zigaretten, 240 Dutzend Rasierklingen und 150 kg Schuhleder!

(... und 1 Paar Socke! Der Setzer.)

### Freier wirb oder stirb!

Blutvermischung — Sag es mit Kürbis — Brautkauf auf Raten

Burschen heraus! Auch heute, im Zeitalter der nüchternen Sachlichkeit, könnt ihr in manchem Land auf recht romantische Art um die Braut werben. Gewiß ist die «Frauenemanzipation» weit vorgedrungen und erlaubt in manchen Gegenden den jungen Mädchen, sich ihren zukünftigen Gatten in Schaltjahren selbst auszusuchen; ganz abgesehen von Jamaika, wo die Frau den Mann ihrer Neigung aussucht und nach Belieben auswechselt.

Vielerorts spielt der Hochzeitskuchen eine wichtige Rolle. Unter Umständen bedeutet eine eßbare Gabe einen «Korb», z. B. in Andalusien weist das Mädchen seinen Freier ab, indem sie ihm eine Scheibe Kürbis vorsetzt; in Polen bekommt der Unglückliche gar einen «Vogel», einen Gänsebraten, der ihm das «Nein» zu verstehen gibt.

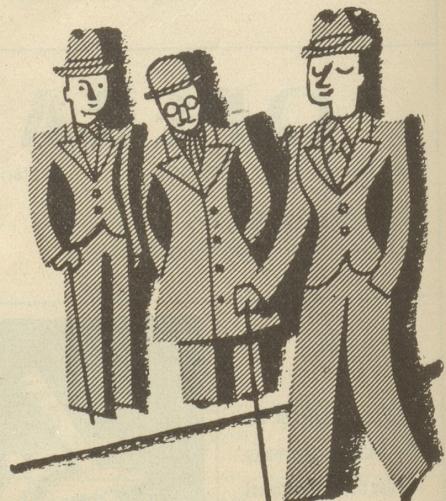
Die Zigeuner feiern die Verlobung, indem sie einen tiefen Schnitt in den Unterarm der Braut und des Bräutigams machen und das Blut der beiden wörtlich vermischen.

In China werden Schnüre von roter Seide um Weste und Fußgelenk gelegt, und der

Bräutigam schreibt seiner Braut auf rotem Papier, sodaß die Brautzeit auch die «Zeit der roten Briefe» genannt wird. Die Ehe ist meistens das Werk von berufsmäßigen Unterhändlern und der Hochzeitstag wird durch einen Astrologen bestimmt, damit er Glück bringe. (Wie chinesisch kommt mir dabei eine Zürcher Wochenzeitung vor oder wie europäisch China!)

Der kaspischen Braut wird ein Turban um den Kopf geschnitten und für den Hochzeitstag werden ihr alle Haare abgeschnitten. Die Malaïnen jedoch müssen Folterqualen durchmachen; die Zähne müssen ihnen bis auf ein Drittel abgefeilt werden, bevor sie würdig sind, Braut zu sein. In Birma werden der Braut unter lauter Musikbegleitung die Ohren durchbohrt. Die Sitte der nordamerikanischen Indianer ist bedeutend angenehmer für ihre zukünftigen Frauen: ihnen wird nämlich ein Stück Wild vor die Füße gelegt, das der Bräutigam selbst erlegt hat. Dem maurischen Verlobten aber bringt man die Braut kurzerhand in einem großen Hochzeitskasten, der von einem weißen Maulesel mit dem Brautschatz auf dem Rücken und von dem schwarzen Kindermädchen der zukünftigen Frau eskortiert wird.

Bei vielen Völkern schließen die Eltern untereinander die Ehen ihrer Kinder ab, lange bevor diese erwachsen sind. Berühmt wurde ein britischer Ehevertrag von 1528: Ein Sir William Sturton Knight verspricht darin, seinen Sohn Charles mit einer der drei Töchter von Walter Hungerford zu verheiraten, sobald es an der Zeit sei. Dabei wurden bestimmte Ratenzahlungen abgemacht, durch die der Bräutigam seine zukünftige Frau erwerben sollte; bei dem «Termingeschäft» hatte er jedenfalls den Vorteil, zwischen Ellinor, Mary und Anne Hungerford wählen zu dürfen.



A.: Gekleidet ist der Herr korrekt, auch Qualität im Anzug steckt.

B.: Die Machart weist uns ganz per se auf die bekannte Tuch A.-G.

...ja, aber

**Amor**  
CHOCOLADE  
ist besser!

Grand Café - Restaurant  
**«Du Théâtre»**  
das gediegene Restaurant der  
Bundesstadt

Tuch A.-G.-Herrenkonfektion ist hervorragend in Stoff, Schnitt, Verarbeitung und Preis, erhältlich in den Tuch A.-G.-Verkaufsgeschäften:  
Basel, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Winterthur, Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug, Zürich.  
Depots in Biel, Interlaken, Thun, Bern, La Chaux-de-Fonds.